

Helfen mit Herz
und Hand

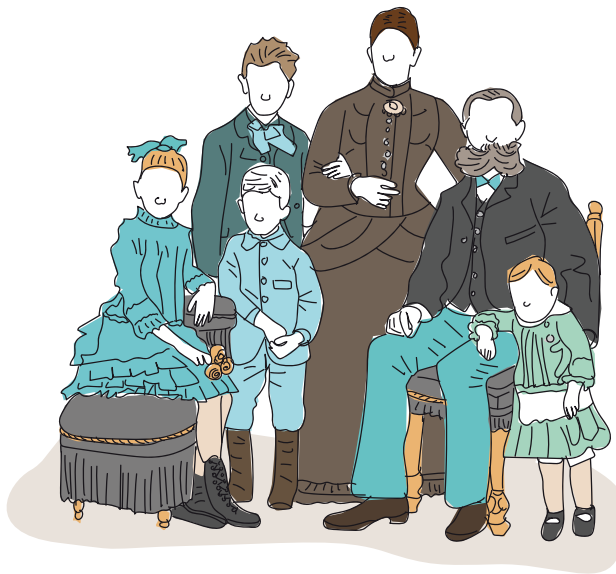
bewegt



FAMILIE

Mehr als Vater, Mutter, Kind
Gemeinsam stark
Eine Familie, viele Baustellen

04



04	Mehr als Vater, Mutter, Kind Interessante Fakten über Familien	16	Helfen hoch drei Mitmachaktionen für Familien
08	Gemeinsam stark Hilfe für Familien in den GAI-N-Projektländern	17	Persönlich Was Leiter Klaus Dewald bewegt
12	Hilfe bittersüß Agnes aus Lettland hat ein Herz für Familien	18	Updates Neues aus GAI-N-Projektländern
14	Eine Familie, viele Baustellen Was Familienpatenschaften bewirken	19	So helfen Sie mit Unsere Ansprechpartner
		20	Leseprobe Ein Mann, ein Leben, ein Auftrag

Abonnieren Sie jetzt unseren Newsletter „kompakt“



GLOBAL AID NETWORK

Global Aid Network (GAI-N) ist eine internationale Hilfsorganisation, die seit 1990 in vielen Ländern der Welt humanitäre Hilfe leistet. GAI-N möchte ein weltweites Logistiknetzwerk für humanitäre Hilfe aufbauen und arbeitet eng mit anderen humanitären Organisationen, Firmen und Privatpersonen zusammen. Auf diese Weise können wir in akuten Notsituationen schnell auf die Bedürfnisse von betroffenen Menschen reagieren, die benötigten Hilfsgüter organisieren und diese umgehend und kostengünstig in die Zielgebiete transportieren. Die zuverlässige Verteilung der Spenden in den betroffenen Regionen stellen unsere meist einheimischen Partner sicher. GAI-N ist der Partner für humanitäre Hilfe von Campus für Christus.

Die Gleichberechtigung der Geschlechter ist uns ein großes Anliegen. Wir haben uns daher bemüht, alle Texte in dieser Publikation geschlechtergerecht zu formulieren. Sollten wir das an der einen oder anderen Stelle vergessen haben, sind dennoch andere Formen gleichermaßen mitgemeint.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Global Aid Network (GAI-N) gGmbH
Am Unteren Rain 2, D-35394 Gießen
Tel. 0641-975 18-50
Info@GAI-N-Germany.org
www.GAI-N-Germany.org

Redaktion: Claudia Dewald, Tabitha Funck, Ellen Sasse, Lucas Wörpel, Birgit Zeiss
Gestaltung: Claudia Dewald
Erscheinungsweise: vierteljährlich, der Bezugspreis ist im Mitgliederbeitrag enthalten.
Vertrieb: GAI-N Deutschland
Fotos und Grafiken: Claudia Dewald, privat oder siehe Bildnachweis am Foto

Spendenkonto: GAI-N gGmbH
Volksbank Mittelhessen
IBAN DE88 5139 0000 0051 5551 55
BIC VBMHDE5F

Geschäftsführung:
Klaus Dewald, Raphael Funck
Amtsgericht Gießen HRB 8888

Liebe Leserin, lieber Leser,

Familie ist immer noch das Zauberwort, wenn Menschen gefragt werden, was für sie am wichtigsten im Leben ist, was sie glücklich macht. Aber Familie ändert sich gerade grundlegend, jedenfalls die Rollen der Beteiligten. Als ich aufwuchs, war das Modell Vater-Mutter-Kind das Non-Plus-Ultra. Es gab keine Alternativen, und wenn doch, hatten sie eine eher negative Prägung. Wie sich das Konzept Familie verändert, lesen Sie im Leitartikel von Hauke Burgarth.

Familie bringt uns unser größtes Glück, aber eben auch unser größtes Leid. Wir von GAI-N sehen unseren Auftrag, da zu helfen, wo Familien auseinanderbrechen, wo Väter sich davonstehlen, wo Frauen und Kinder allein dastehen und Hilfe brauchen. Dieses Heft bevorzugt inhaltlich kein Familien-Modell. Es will und kann auch keine Lösung finden für das zunehmende Nichtfunktionieren der traditionellen Familien.

Ich persönlich habe keine eigenen Kinder. Leider oder zum Glück? Wahrscheinlich habe ich viel Glück verpasst, aber mir ist wohl auch viel Leid erspart geblieben. Beides gehört zum Leben. Was mich immer wieder sehr nachdenklich und traurig macht, ist die zunehmende Einsamkeit vor allem alter Menschen in unserem Land. Und die betrifft Menschen mit und ohne Kinder. Sind wir nicht mehr beziehungs- und liebesfähig? Manchmal sind uns Nachbarn oder Freunde näher als Familienmitglieder. Lassen Sie uns zusammen da, wo wir leben, Familie bilden. Ich würde mich freuen, wenn die Lektüre dieser „bewegt“ Sie motiviert, immer öfter Sohn oder Tochter für einsame Eltern, Bruder oder Schwester für Singles, Vater oder Mutter für elternlose Kinder zu werden. Wenigstens punktuell. „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“

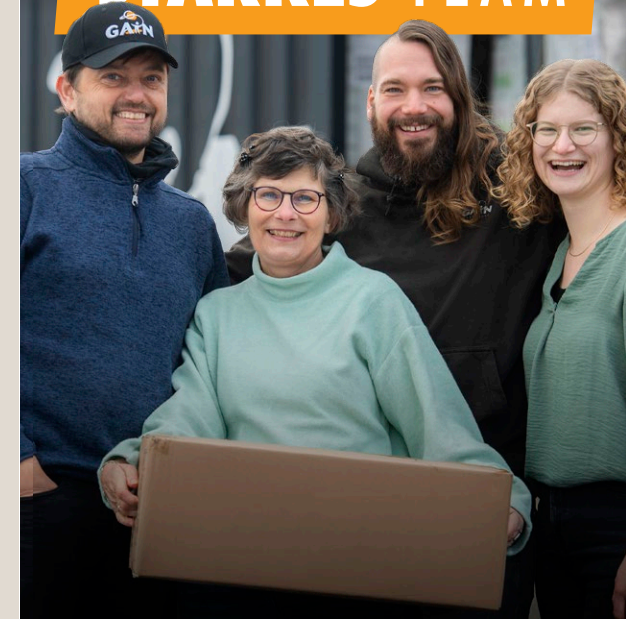
Ich wünsche eine inspirierende Lektüre!

Birgit Zeiss

Birgit Zeiss,
Redaktion und Kommunikation



STARKE HILFE
STARKES TEAM



KOMM ZU UNS!

Du möchtest einer Tätigkeit nachgehen, die anderen Hoffnung bringt? Wir suchen engagierte Menschen, die mit Herz und Hand helfen wollen.

Folgende Stellen besetzen wir neu:

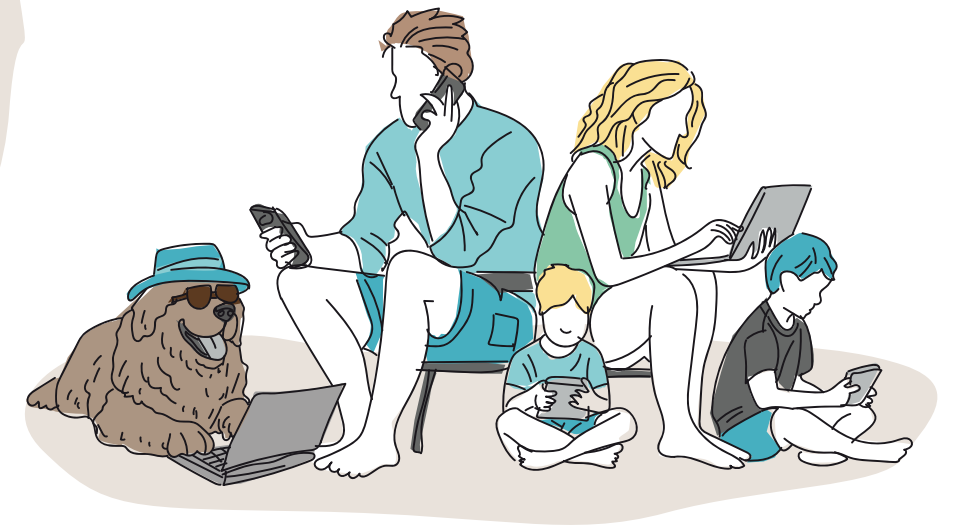
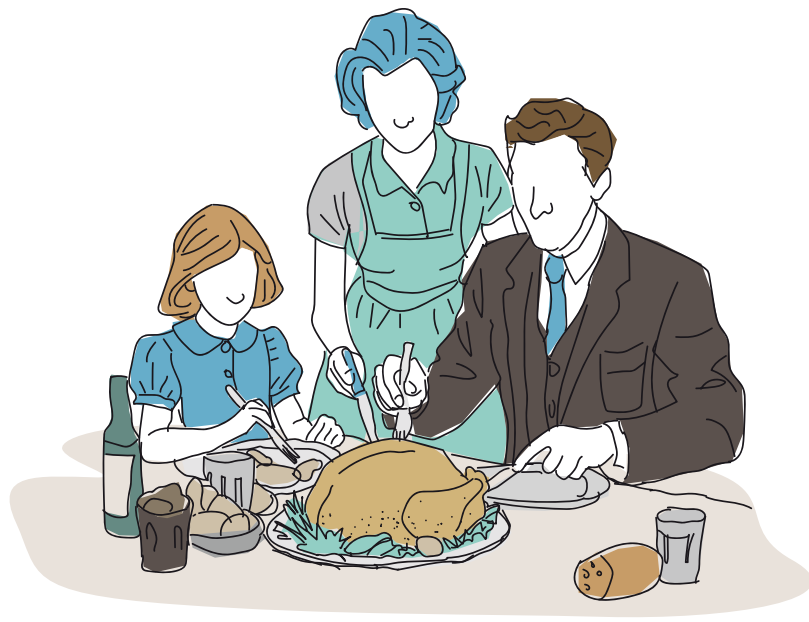
- **Warenwirtschaft und internationaler Versand**
- **Redaktion**
- **Social Media Marketing**



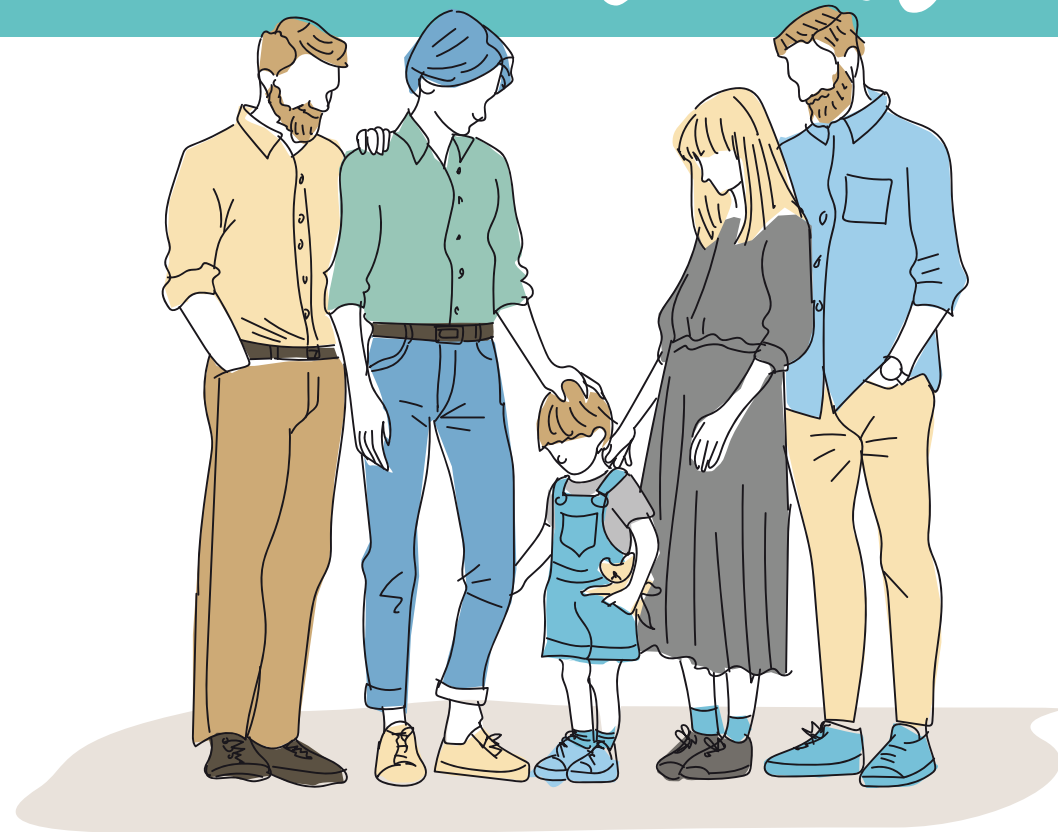
Aktuelle Stellenausschreibungen:



Mein-Job-bei-GAI-N-Germany.org
Tel. 0641-97518-71



Mehr als Vater, Mutter, Kind



„Familie an sich ist ätzend,“ unterstreicht Harald aus Mettmann. Diana aus Frankfurt hält dagegen: „Meine Familie ist mein Ein und Alles.“ Was stimmt denn nun? Offensichtlich wird Familie unterschiedlich wahrgenommen. Sehr unterschiedlich. Das Spannende ist, dass Harald und Diana beide recht haben. Deshalb geht es hier weder darum, Familie zu verteidigen, noch sie anzugreifen. Eher geht es um die grundsätzliche Frage, von welcher „Familie“ wir überhaupt sprechen, und darum, wie ein Miteinander konstruktiv gelebt werden kann.

Konstruktives Zusammenleben scheint tatsächlich eine große Herausforderung zu sein. Dass der Mensch als soziales Wesen Gegenüber braucht, ist unstrittig. Aber muss das unbedingt in Form von Familie sein? Adalbert Stifter war unbedingt dafür und hielt im ausgehenden 19. Jahrhundert fest: „Die Familie ist es, die unsen Zeiten nottut.“ Viele würden dies bis heute unterschreiben. Sein Schriftstellerkollege Kurt Tucholsky schilderte Familie vor ziemlich genau 100 Jahren so, dass sein satirisches Nein dazu keiner weiteren Erklärung bedarf: „Die Familie (familia domestica communis, die gemeine Hausfamilie) kommt in Mitteleuropa wild vor und verharrt gewöhnlich in diesem Zustande. Sie besteht aus einer Ansammlung vieler Menschen verschiedenen Geschlechts, die ihre Hauptaufgabe darin erblicken, ihre Nasen in deine Angelegenheiten zu stecken ...“.

Containerbegriff Familie

Warum gibt es diese Diskrepanzen? Familie ist ein klassischer Containerbegriff: Jeder legt seine Gedanken hinein und so entstehen Missverständnisse. Dazu kommt noch, dass der Ausdruck aufgeladen ist mit gesellschaftlichen Ideen, theologischen Prägungen und persönlichen Erfahrungen. Daher bringt es nur wenig, Familie zu definieren, denn diese Definition hängt ja be-

reits vom eigenen Vorverständnis ab. Wir sprechen von einer sich ständig weiterentwickelnden Form des Zusammenlebens und nicht von Zucker. Da sind sich die Chemiker einig: Saccharose hat die Summenformel $C_{12}H_{22}O_{11}$. Für Nichtchemiker mag das kompliziert aussehen, doch es ist eindeutig. Bei Familie sieht das anders aus. Alle kennen sie, sind sogar Teil von einer und halten sich daher aus eigener Erfahrung für Fachleute, doch eindeutig ist sie damit noch lange nicht.

Wikipedia definiert zunächst: „Familie ... bezeichnet soziologisch eine durch Partnerschaft, Heirat, Lebenspartnerschaft, Adoption oder Abstammung begründete Lebensgemeinschaft, meist aus Eltern oder Erziehungsberechtigten sowie Kindern bestehend, gelegentlich durch weitere, mitunter auch im selben Haushalt lebende Verwandte oder Lebensgefährten erweitert. Die Familie beruht im Wesentlichen auf Verwandtschaftsbeziehungen.“ Doch direkt nach dieser Basisdefinition heißt es einschränkend in einem Vermerk: „In diesem Artikel oder Abschnitt fehlen noch folgende wichtige Informationen ...“. Sie fehlen schon seit fünf Jahren. Und es ist fraglich, ob sie sich ohne große Widersprüche integrieren lassen.

Das klassische Familienbild

Was in unseren Breiten als klassische Familie gilt, ist weder ihre Urform noch die weltweit einzige. Und es ist schon gar nicht die eigentliche oder biblische Form. Tatsächlich stammen große Teile unseres Familienmodells aus dem europäischen Bürgertum bis 1850. In der Romantik entwickelte sich der Gedanke der Liebesehe und es festigte sich das Verständnis, dass Hausangestellte und andere Personen nicht zur Kernfamilie gehörten. In den 1950er- und 1960er-Jahren entstand dann das Ideal der klassischen bürgerlichen Kleinfamilie mit Vater, Mutter und Kind oder Kindern. In Deutschland heirateten damals die meisten und Kinder lebten in der Regel mit beiden Eltern teilen zusammen. Auch dass der Vater dabei fürs Einkommen und die Mutter für den Haushalt zuständig war, festigte sich während dieser zwei Jahrzehnte, die



in der Familienforschung als „Golden Age of Marriage“ bezeichnet werden. Nichts davon gab es zum ersten Mal, doch durch die Medien setzte sich das neue Familienideal so stark durch, dass es seitdem als Hintergrundfolie dient, auf deren Grundlage heutige Familienformen beurteilt werden. Blenden wir kurz zurück: Harald „kriegt die Krätze“, wenn er einen Film von damals sieht – Diana bekommt feuchte Augen: „Das ist schön!“ Dabei ist es wichtig zu unterstreichen, dass das klassische Modell durch seine relative Neuheit weder gewinnt noch verliert. Es ist einfach eine Momentaufnahme seiner Zeit gewesen. Problematisch wird es bloß beim Versuch, das Ganze einzufrieren und als für heute normativ beizubehalten.

Von der Wahrnehmung passt die berühmteste Familie der Welt scheinbar genau in dieses klassische Bild. Keine Krippen-

szenen an Weihnachten kommt ohne das idyllische Miteinander von Maria, Josef und dem kleinen Jesus aus – es ist die Familie schlechthin: die heilige Familie. Dass Maria nach heutigen Maßstäben ein Teenager war, die ein uneheliches Kind zur Welt brachte und anschließend mit Josef noch mindestens vier weitere Söhne und nicht benannte Töchter hatte, steht auf einem anderen Blatt. Laut Bibel war Jesus Gottes Sohn, doch es ist spannend, dass gerade seine Familiensituation beleuchtete, wie nah er den Menschen kam, die er retten wollte. Vieles an dieser Familie war ungewöhnlich, aber in Kirche und Volksfrömmigkeit entwickelte sich ein anekdotisches Familienbild, das immer wieder ans Ideal der jeweiligen Zeit angepasst wurde und die Verwandtschaftsverhältnisse normalisierte.

Totgesagt und Sehnsuchtsort

Direkt nach dem „Golden Age of Marriage“ folgte in Europa die 68er-Bewegung, erstarkte der Feminismus und erkämpften Frauen damit ihre Rechte: Lehrerinnen mussten nicht mehr im Zölibat leben und wurden bei ihrer Heirat auch nicht entlassen (Baden-Württemberg 1956); eine Ehefrau brauchte keine Einverständniserklärung ihres Mannes mehr, um zu arbeiten, und er konnte ihre Stelle auch nicht mehr ohne sie kündigen (1958); die Gleichberechtigung von Mann und Frau wurde beschlossen, was zum Beispiel bedeutete, dass sie über ihr eigenes Geld verfügen durfte (1958) und später ihr Mann genauso wie sie für die Kindererziehung zuständig war (1979). Familie gilt vielen als Quelle dieser und anderer Ungerechtigkeiten und Probleme. Einige sind bewältigt, einige noch nicht, doch ihretwegen lehnen manche das gesamte Konzept von Familie ab.

Seit Jahrzehnten heißt es daher: Die Familie hat keine Zukunft mehr! Tatsächlich ging die Zahl der Mehrpersonenhaushalte mit minderjährigen Kindern in Deutschland seit Ende der Neunzigerjahre um eine Million auf knapp neun Millionen zurück. Doch die Familie ist alles andere als tot. Zum einen hat sich ihr Erscheinungsbild geändert und sie umfasst längst mehr als ein verheiratetes Paar und

dessen leibliche Kinder. Trotzdem wachsen drei von vier Kindern nach wie vor in einem traditionellen Familienkontext auf. Zum anderen ist der Wunsch nach verbindlicher Partnerschaft, Hochzeit und Kindern ein deutlicher Trend bei der jüngeren Generation – die US-Forscherin Stephanie Coontz prognostizierte, dass 80 Prozent der Millennials im mittleren Lebensalter verheiratet sein werden. Das ist vergleichbar mit der Situation vor 50 Jahren. Allerdings wird das Heiratsalter dabei deutlich ansteigen.

Vom Ideal zur Realität

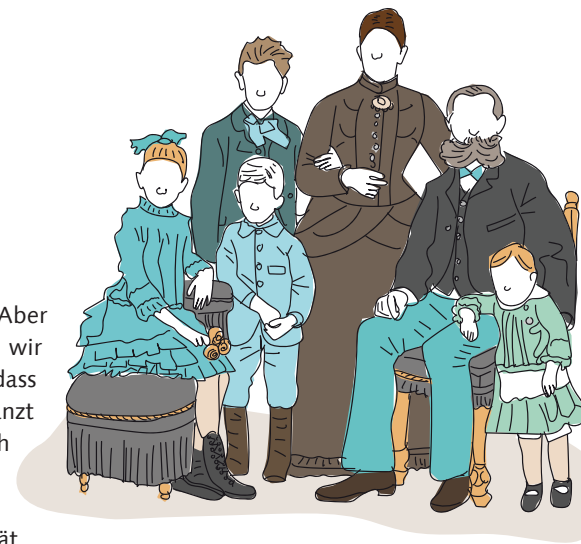
Was macht man nun mit den vielen Familienmodellen, die es gerade gibt, und die alle mehr oder weniger unerreichbare Ideale sind? „Stimmt. Selbst die schwulen Paare lassen sich inzwischen

wieder scheiden“, meint Harald. „Aber es muss doch möglich sein, dass wir wieder dahin zurückkommen, dass Familien zusammenbleiben“, ergänzt Diana fast verzweifelt. Der Wunsch nach verbindlichem und dauerhaftem Miteinander mag zwar sehr stark sein, doch die Realität zeigt, dass die Zahl der Alleinerziehenden regelmäßig ansteigt und fast drei Viertel aller Haushalte in Deutschland heute aus höchstens zwei Personen bestehen. Viele wünschen sich auch Familie in irgendeiner Form, leben aber ohne Lebenspartnerin oder -partner oder ohne Kinder. Andere haben sich den Status als Single ausgesucht, was aber nicht bedeutet, dass sie kein Miteinander wollen. Patchwork- oder Regenbogenfamilien kommen zwar dem Wunsch nach Nähe entgegen, doch sie kämpfen oft mit anderen Schwierigkeiten: von der fehlenden gesellschaftlichen Anerkennung bis hin zum noch nicht geregelten Erbrecht. All diese Formen mögen nicht dem eigenen oder kirchlichen oder dörflichen Ideal entsprechen, aber es sind Formen von Familie.

In der Antike stellte ein „Herr“ klar, dass „ich und mein Haus“ etwas tun wollten. Frauen, Kinder, mitlebende Verwandte, Angestellte, Sklaven und jeweils deren Kinder waren mit eingebunden – sie alle waren sein „Haus“, seine erweiterte Familie. Nicht nur Entscheidungsprozesse laufen heute individueller ab, auch das „Haus“ setzt sich anders zusammen. Natürlich haben Familien noch ihre „biologisch-soziale Doppelnatur“, wie die Erziehungswissenschaftlerin Anja Steinbach den klassischen Mix aus Verwandtschaft und Verantwortung umschreibt, doch dazu kommt immer stärker der freiwillige Zusammenhalt als „Gefühlsgemeinschaft“. Nicht umsonst heißt es: „Freunde sind die Familie, die du dir selbst aussuchst!“ Der Schweizer Kinderarzt Remo Largo wirbt deshalb für alternative Familienmodelle wie größere freiwillige Lebensgemeinschaften. „Die Familie war in der ganzen Menschheitsgeschichte nie eine Insel, auf der die Eltern ihre Kinder allein aufzogen. Sie war eingebettet in eine Gemeinschaft von bis zu 300 Personen, die eng miteinander vertraut waren und sich gemeinsam um die Kinder kümmerten.“

Was sich zunächst einmal fremd für uns anhört, ist in vielen Teilen der Welt schon lange Wirklichkeit. Im Senegal ist es völlig normal, dass Kinder entsprechend dem afrikanischen Sprichwort vom ganzen Dorf großgezogen werden. Völlig fremd wird es dann, wenn der Familienverband so aussieht wie bei dem Ugander Musa Hasahya, der mit zwölf Ehefrauen, 102 Kindern und 578 Enkelkindern in einer größeren Ansiedlung lebt.

Bei der humanitären Hilfe treffen die Mitarbeitenden von GAIN eher auf solche Familienmodelle als auf die von zwei Vätern mit einem Adoptivkind, aber letztlich haben sie viele Ähnlichkeiten. Schnell steht man vor der Frage, was hier richtig und was falsch ist. Oft liegt es auf der Hand, dass sich eine familiäre Situation ändern muss (der hundertfache Vater konnte seine



Kinder nicht mehr ernähren und ließ deshalb zähneknirschend zu, dass seine Frauen die Antibabypille nahmen). Meist ist das Familienmodell nur anders, nicht falsch.

Vielfalt ist keine Krise

Das Verurteilen einer fremden Familienform ist unangebracht, allerdings gibt es Grenzen. Jede Kultur hat auch schlechte Seiten und es ist nicht hilfreich, diese zu unterstützen. Drastisches Beispiel dafür ist der Familienbrauch der weiblichen Genitalverstümmelung – nicht nur in Afrika. Sie kommt häufig vor, wird scheinbar familiär und religiös begründet und lässt sich nur schwer stoppen. Trotzdem ist es wichtig, nach Wegen zu suchen, um Mädchen und Frauen vor dieser grausamen und gefährlichen Misshandlung zu bewahren.

Die meisten Situationen sind wesentlich normaler, doch das macht es nicht leichter, zu einem guten Umgang damit zu finden. Es nützt nichts, das klassische Familienbild des eigenen Kulturkreises jeweils als Muster hinzustellen. Stattdessen hilft es, sich Gedanken zu machen, welche Aufgaben jede Familienform gerade ihren schwächeren Mitgliedern gegenüber erfüllen sollte. Dies gibt gute Anhaltspunkte dafür, was Familie leisten und wobei man sie unterstützen kann: liebevolle Beziehungen leben, einen sicheren Rahmen bieten, Raum für die Entwicklung anderer schaffen und vieles mehr. All dies richtet den Fokus nicht auf die Form von Familie, sondern auf ihre Funktion. Damit sind sie in der Praxis eine echte Hilfe – so wie viele andere Ansätze, die Wesensmerkmale von Familie in den Blick nehmen und nicht zuerst schauen, ob ein bestimmtes Klischee erfüllt wird.

Immer wieder wird der demografische, kulturelle und strukturelle Wandel der Familie als Krise bezeichnet. Dann ist schnell die Rede davon, dass sie sich nicht wandeln, sondern verschwinden wird. Der Soziologe Norbert F. Schneider stellt klar: „Die Vorstellung von der ‚richtigen‘ Familie, die bedroht ist und die es zu bewahren gilt, ist jedoch überholt. [...] Daher geben die gegenwärtigen Entwicklungen der Familie, insbesondere auch die sich ausbreitende Vielfalt der Familienformen und des Familienlebens, keinen Anlass für Krisenszenarien. [...] Vielfalt ist mithin kein Indikator für die Auflösung oder Transformation, sie ist vielmehr eine notwendige Voraussetzung für die Überlebensfähigkeit der Familie.“

Helfen Argumente oder Statistiken, sich mit dem Thema der Familie auseinanderzusetzen? Bedingt. Wird Harald nach dem Lesen dieses Artikels sagen: „Einiges scheint ja doch für Familie zu sprechen“ und wird Diana meinen: „Irgendwie ist Familie bunter und es gibt viel mehr Möglichkeiten zusammenzuleben, als ich es mir gedacht hatte“? Hoffentlich.

Hauke Burgarth ist Pastor, Lektor und Journalist. Als ehrenamtlicher Katastrophenhelfer, Reiseleiter und Autor des Buchs über Klaus Dewald ist er eng mit GAIN verbunden.



Gemeinsam STARK

Hoffnung für Ehepaare, Waisenkinder, alleinerziehende Frauen, Geflüchtete, Pflegekinder und zerbrochene Familien

Es sind die Schwachen, die sich selbst nicht helfen können, für die GAIN da sein will. So steht es in unseren Leitlinien. Konkret sind es Kinder und Frauen, die am Nötigsten Hilfe brauchen. Sie wollen wir stärken und aus der Armutsspirale ziehen. Damit Frauen und Kinder aber gar nicht erst allein gelassen werden, legen wir in unseren Projektländern den Fokus auch auf die Hilfe für Familien. Wenn Väter und Mütter wieder Hoffnung haben, wird es ihren Kindern besser gehen. Lesen Sie hier, wie wir das praktisch umsetzen und was daraus wachsen kann.

Eheseminare in Nigeria

Ehe und Familie werden in Nigeria mit einem viel traditionellerem Rollenverständnis gelebt als in Deutschland. Bei einer Heirat wird eine junge Frau aus dem Haushalt ihres Vaters in den ihres Ehemannes übergeben. Damit gehört sie auch in die Großfamilie des Mannes. Ein junger Mann muss sich vor der Heirat das Einverständnis der Brauteltern einholen und einen Brautpreis aushandeln. Dieser wird bei der traditionellen Hochzeit zusammen mit anderen Geschenken der Familie der Braut übergeben. Christen heiraten meist zusätzlich noch in der Kirche. Die materielle Abhängigkeit einer Frau vom Mann ist gewöhnlich hoch. Eine Scheidung bringt eine Frau sehr schnell in die absolute Hilflosigkeit. Eine besondere Herausforderung bringt die noch recht häufige Vielehe, die es nicht nur unter Muslimen gibt. Das geht selten ohne Neidereien einher. Dabei geht es dann nicht nur um die Aufmerksamkeit des Mannes für die eine oder andere Frau, sondern auch darum, wie viel er ihren Kindern materiell zukommen lässt.

In Nigeria unterstützt GAIN den Bau und Betrieb eines Bildungszentrums, in dem vor allem arme Kinder Zugang zu gutem Schulunterricht erhalten, was im Land eher selten der Fall ist. Die Lehrerinnen und Lehrer unseres Partnerwerks „Baobab“ erleben es immer wieder, dass Ehe- und Familienprobleme zu Trennungen führen und dann ein Ehepartner plötzlich mit den Kindern verschwindet oder die Kinder dem anderen Partner überlässt. Damit ist die Chance der Kinder auf kostenlose und gute Bildung meist vertan. Wenn dann schnell wieder geheiratet wird, werden Kinder zu Stiefkindern, die Benachteiligung oder sogar Ablehnung erfahren. Um dieses Leid für Kinder zu

verringern, will das Leiterehepaar von Baobab die Familien stärken. Nach vielen Einzelgesprächen mit betroffenen Paaren begannen sie, jährliche Eheseminare anzubieten, die bis heute großen Zulauf haben. Zielgruppe sind einfache Familien in ländlichen Gegenden, die lediglich von ihren eigenen Erträgen aus der Landwirtschaft leben und oft Analphabeten sind.

Die Eheseminare werden gern und gut besucht, weil sie Gesprächsanlässe für Mann und Frau bieten und eine gute Kommunikation ins Laufen bringen. Sie sind auch Spaßig, weil dabei viele einfache Spiele das Eis brechen. Leiterin Judith Ochoje nennt ein Beispiel. „Ein Höhepunkt ist jedes Mal eine Tradition, die wir entwickelt haben: Bei der gemeinsamen Mahlzeit brechen wir mit dem traditionellen Muster, nach dem die meisten Ehen gelebt werden. Beim Seminar serviert der Mann der Frau das Essen und nicht umgekehrt. Das wird mit viel Gelächter begleitet, weil es vielen etwas peinlich ist. Oft sind die Frauen aber auch sehr berührt, weil sie so etwas noch nie erlebt haben. Manche Männer servieren sogar mit respektvoller Verbeugung, was für umso mehr Gelächter sorgt.“

Ersatzfamilien in Uganda

Ugandas Bevölkerung hat den niedrigsten Altersdurchschnitt der Welt: 15 Jahre. In Uganda gibt es viele Modelle von Familie, die je nach Region oder Glaubenszugehörigkeit variieren. Generationen leben oft eng zusammen unter einem Dach oder in geografischer Nähe. Ungewollte Schwangerschaften minderjähriger Mädchen verursachen viel Leid. Dass ein Mann mehrere Frauen hat, ist zwar gesetzlich eingeschränkt, wird aber immer noch geduldet. Der Mann gilt weitgehend als Hauptverdiener und Entscheidungsträger. Traditionelle afrikanische Religionen beeinflussen die Familiendynamik. In den Städten, in denen Menschen mehr Zugang zu guter Bildung haben, wohnen immer mehr kleinere Familien mit weniger Kindern, ohne die Anwesenheit von Großeltern, Onkeln und Tanten.

In Uganda unterstützt GAIN seit fast 20 Jahren die „Arche Noah“, ein Heim für Waisenkinder, das inzwischen zu einem Kinderdorf mit Schule, Klinik und Ausbildungszentrum herangewachsen ist. 200 Kinder leben dort. Die meisten von ihnen wurden schon als Babys aufgenommen. Sie wurden abgelegt, vergessen und waren nicht erwünscht. Sie haben nie eine normale Familie kennengelernt, sondern wachsen mit sehr vielen Geschwistern in einem großen Heim heran. Alle Kinder sehen den Tag herbei, an dem sie im Alter von etwa zehn Jahren endlich in eine Familiengruppe, eine sogenannte „family unit“, umziehen dürfen. Es gibt bereits elf solcher Wohneinheiten, in denen jeweils zehn bis zwölf Kinder unter der Betreuung einer festen Betreuerin wohnen. Dort lernen sie Selbständigkeit, übernehmen Verantwortung und entdecken ihre individuellen



Gaben. Sie lernen, was es heißt, als Familie zusammen zu leben. Daniel, Timothy und Matthew gehören zu den ersten Kindern, die vor 24 Jahren in die Arche Noah aufgenommen wurden. Damals spielten sie mit kleinen Spielzeugautos, heute lenken die drei jungen Männer große Fahrzeuge auf Kaffeeplantagen oder erledigen Transporte bei den Großeinkäufen und Baumaßnahmen. Sie haben die Schule und Berufsschule der Arche Noah durchlaufen und konnten verschiedene Abschlussprüfungen mit Auszeichnung bestehen. So können sie für ihren Lebensunterhalt sorgen. Bald werden sie ihre eigenen kleinen Familien gründen. In der Arche Noah haben sie gelernt, was Liebe, Verantwortung und Verlässlichkeit in einer Familie bewirken. Ihre Kinder werden es besser haben als sie damals.

Frauen stärken in Indien

Indien ist berühmt berüchtigt für seinen Umgang mit Frauen. Patriarchalische Familienstrukturen, häusliche Gewalt, Mord, Abtreibung weiblicher Föten und Vergewaltigung scheinen zur Tagesordnung zu gehören. Viele Frauen bleiben ihr Leben lang Analphabetinnen. Nur langsam verbessern sich die Lebensumstände für Frauen im bevölkerungsreichsten Land der Erde nach China. In Indien unterstützen wir zusammen mit unserer Partnerorganisation UEM Frauen, die aus prekären Familienverhältnissen kommen, allein leben und keine Chance auf Bildung haben. Mit Hilfe von Patenschaften können Frauen eine Ausbildung als Näherin durchlaufen und Grundwissen im Umgang mit Computern erlernen. Maria hat den Nähkurs absolviert, der ihr Leben verändert hat: „Ich habe früher als Hausangestellte gearbeitet und den Abwasch in verschiedenen Haushalten erledigt. Ich habe keinen Mann mehr, er hat mich vor zehn Jahren verlassen. Deshalb muss ich den Lebensunterhalt für mich und meine Kinder allein verdienen. Eines Tages habe ich erfahren, dass man hier (bei unserem indischen Partner UEM) einen Nähkurs machen kann. Ich hatte eigentlich nur das Ziel, schnell Nähen zu lernen und dann wieder zu gehen, aber dieser Kurs war anders. Es wurde gebetet und es gab immer Gelegenheit, über unsere Sorgen und Schwierigkeiten zu reden. Alle waren so freundlich, und wir bekamen Ratschläge und tröstende Worte.“

Nachdem ich den Kurs erfolgreich abgeschlossen hatte, war mein Selbstvertrauen sehr gewachsen. Ich wurde motiviert, mich weiterzuentwickeln, um nicht mehr als Hausangestellte arbeiten zu müssen. So habe ich dann eine Ausbildung zur Lehrerin gemacht. Jetzt arbeite ich als Lehrerin für kleine Kinder und unterrichte auch Kunsthandwerk. Im Bewerbungsinterview für meine jetzige Arbeit bekam ich die Aufgabe, eine Puppe

zu fertigen. Mit der Erfahrung aus dem Nähkurs konnte ich ganz schnell aus Stoffresten eine Puppe machen und habe gute Noten dafür bekommen.

Ich habe mir eine Nähmaschine für Zuhause gekauft und übe damit, um auch anderen etwas beibringen zu können. Ich bin den Paten, die mir diesen Nähkurs ermöglicht haben, sehr dankbar. Vielen Dank!“

Würdevoll leben in Ungarn

Angehörige der Romagemeinschaft haben auch in Ungarn keinen guten Ruf. Sie werden oft verachtet und sozial benachteiligt. Die Familie hat bei den Roma einen sehr wichtigen Stellenwert. Oft leben mehrere Generationen unter einem Dach. Die familiären Bindungen sind stark, und es gibt eine enge Zusammenarbeit und Unterstützung innerhalb der Familie. Die Lebensstile und Strukturen variieren aber deutlich, da viele Roma in urbanen Gebieten leben und sich verschiedenen Einflüssen aussetzen. In Ungarn kümmern wir uns zusammen mit unserem einheimischen Partnerwerk KEMA seit 2022 vor allem um Familien aus der Roma- oder Sinti-Bevölkerung. Viele von ihnen leben unter unwürdigen Bedingungen. KEMA ist mit Kirchengemeinden und sozialen Einrichtungen im Land gut vernetzt und gibt unsere Hilfsgüter an Menschen in Not weiter.

Herzlich empfängt Margit uns mit Keksen, Wasser und Saft in ihrer Küche. Vor vier Monaten war eine Gruppe aus Deutschland da und hat zusammen mit unserem Partner das Haus Margits und ihrer drei Söhne renoviert. Es war einsturzgefährdet. „Ich komme immer noch jeden Tag mit einem Lächeln nach Hause“, sagt sie. Die Sorgen sind nicht weg. Als Tagelöhnerin auf einer Gänsefarm verdient sie nicht genug, um die Lebenshaltungskosten für sich und ihre Söhne zu bestreiten. Aber die Sorge um das Haus ist weg, und damit verbunden hat sie das Gefühl, ein Zuhause zu haben.

Besonders für den Alltag mit dem dreijährigen Gabor hat die Renovierung vieles erleichtert. Gabor wurde zu früh geboren und ist immer noch oft krank. Vor dem Baueinsatz musste man das Haus verlassen, um zur Küche und zur Toilette zu kommen. Die Mutter musste ihren Jüngsten deshalb ständig an- und wieder ausziehen. Gabor liebt die neue Dusche. Jeden Morgen steht er davor und will unbedingt duschen. Meistens schlüpft er schnell darunter, bevor die Mutter ihn davon abhalten kann.

Der älteste Sohn, Victor, verbringt jetzt gern wieder Zeit mit seiner Familie. Vorher war er oft unterwegs. Nie brachte er Freunde mit nach Hause. „Er hat sich für unser Zuhause geschämt. Jetzt fühlt er sich wieder als Teil unserer Familie“, sagt Margit. Bei der Renovierung war der 17-Jährige eifrig mit dabei. Er hat schon Pläne, das Haus weiter auszubauen. Victor ist Klas-

senbester und möchte Elektriker werden. Durch den Baueinsatz ist das Dorf auf die Situation von Margits Familie aufmerksam geworden. Immer wieder bringen Leute Kleidung und Essen vorbei. Auch das Restaurant, das während des Baueinsatzes die Helferinnen und Helfer versorgt hat, bringt ihr weiterhin Essen – kostenlos. Bereits zweimal hat jemand ohne ihr Wissen den Kindergartenbeitrag für Gabor beglichen. Auch Margit hilft ihren Nachbarn, fasst mit an oder gibt Dinge weiter, die sie nicht mehr benötigt. Das Dorf ist durch den Baueinsatz stärker zusammengerückt.

Hilfe für Geflüchtete in Europa

Kriege, Krisen oder andere Katastrophen haben sie in die Flucht getrieben. Sie haben ihre Heimat verlassen, manche haben Eltern oder Kinder zurücklassen müssen. Männer, Frauen oder Kinder an vielen Orten Europas warten seit Jahren auf den Nachzug ihrer Angehörigen. Nicht wenige haben auf der Flucht ihre Liebsten verloren, zum Beispiel im Mittelmeer. Sie stammen meist aus Kulturen, in denen die Familie einen sehr hohen Stellenwert hat. Man hilft sich, steht einander bei. Alleinsein ist für sie besonders schwer.

In Griechenland unterstützt GAIN seit 2015 mehrere Partnerwerke, die sich um Geflüchtete kümmern. Sie erhalten Hilfsgüter oder finanzielle Mittel. Die Mitarbeitenden helfen in Lagern, Behelfsunterkünften oder Wohnungen, in denen Familien oder Einzelne Zuflucht gefunden haben. Lesbos, Athen und Thessaloniki sind die Hauptzentren ihres Engagements. Dort erhalten die Geflüchteten nicht nur Hilfsgüter bestehend aus Nahrung, Kleidung und medizinischer Betreuung, sondern auch soziale Hilfe in Form von Sportmöglichkeiten, Sprachkursen, Ausbildung oder praktischer Arbeit.

Mowlid ist 19 Jahre. Er hat seine Heimat Somalia verlassen, spricht Arabisch, Somali und Englisch. Er ist selbst nie zur Schule gegangen und hat über das Internet mit der Hilfe eines Freundes Englisch gelernt. Er arbeitet für das Werk „Eurorelief“ als Übersetzer auf Lesbos. „Es war so hart, hierher zu kommen. Ich werde das nie vergessen. Es ist überwältigend, wie Eurorelief den Menschen hier hilft und wie sie sich für die Geflüchteten einsetzen. Hier ist es egal, wer du bist und was du mitbringst. Wir respektieren einander. Die Helfer sind wie eine Familie.“

Die ehemaligen Heimbewohner Daniel, Timothy und Matthew haben gelernt, was Liebe, Verantwortung und Verlässlichkeit bewirken. Ihre Kinder werden es besser haben als sie.

Vernachlässigte Kinder in Polen

Eigentlich befindet sich Polen wirtschaftlich im Aufschwung, doch noch immer lebt jede vierte Familie in armen Verhältnissen. Arbeitslosigkeit, Alkoholismus oder auch körperliche und sexuelle Gewalt zerrütten dort viel mehr Familien als zum Beispiel in Deutschland. Dann leben Kinder in verwahrlosten Zuständen, die manche von ihnen viel zu lange aushalten müssen. Es fehlen passende Pflegefamilien. Sozial benachteiligte Familien und Alleinerziehende erhalten kaum staatliche Unterstützung. In Polen unterstützt GAIN das Partnerwerk ESPA, dem vor allem Kinder am Herzen liegen. Die Mitarbeitenden vermitteln Kinder in Not an Pflegefamilien und unterstützen diese Familien mit Rat und Tat. Auch alleinerziehende Eltern erhalten Hilfe in Form von Hilfsgütern und Austauschmöglichkeiten.

Alles begann damit, dass GAIN gefüllte Schulranzen für arme Familien brachte, die ESPA verteilt. Heute helfen die Mitarbeitenden von ihrem großen Hilfsgüterlager in Legnica aus unzähligen geflüchteten ukrainischen Familien in Polen, aber auch in den angrenzenden Ländern und sogar in der Ukraine selbst.

Eine der Familien, die ESPA mit Hilfsgütern unterstützt, ist die von Asia. Sie leitet seit 2004 ein privates Familienhaus für Kinder in Not. Asia hat sich schon um Dutzende von Kindern gekümmert, ihr Herz und ihr Haus geöffnet und alles, was sie hat, mit ihnen geteilt. Ihre erwachsene Tochter und ihre Mutter unterstützen sie dabei. Derzeit sind 13 Kinder in ihrer Obhut, im Alter von sechs Monaten bis zu 14 Jahren. Zwei der Kinder leben mit Behinderungen, aber alle benötigen

eine Therapie und mehr oder weniger Rehabilitation. Asia hat vor kurzem eine umfangreiche Renovierung ihres Hauses vorgenommen und in einem Teil des Gebäudes zusätzliche Räume geschaffen, damit die ältesten Kinder Freiheit, Privatsphäre und ein Gefühl der Sicherheit haben. Junge Erwachsene, um die sie sich gekümmert hat, kommen immer noch zu „Mama Asia“ zurück, um Rat und Unterstützung zu erhalten. Es ist Mama Asia, die sie zu ihren Hochzeiten und in ihre neuen Wohnungen einladen, um ihr Glück mit ihr zu teilen.

Birgit Zeiss



Hilfe bittersüß

Agnes hat offenbar Spaß daran, anderen das Leben zu versüßen. Als gelernte Konditorin konnte sie das vor Jahren für viele Menschen tun. Heute fährt sie Taxi, um Geld zu verdienen. Aber ihr Herz schlägt dafür, denen zu helfen, deren Leben bitter geworden ist. Schon sechs Jahre lang betreut die 47-jährige Mutter zweier erwachsener Söhne arme Familien und einsame alte Menschen in der Region um die lettische Stadt Bauska. Birgit Zeiss von „Bewegt“ fragte Agnes nach ihren Erfahrungen als ehrenamtliche Familienhelferin.

Warum sind viele Familien in Lettland arm?

In den ländlichen Gebieten Lettlands ist die Armut groß, auch in der Gemeinde Bauska. Beschäftigungsmöglichkeiten in den ländlichen Gebieten sind kaum vorhanden und immer befristet. Ohne ein eigenes Auto ist es unmöglich, eine Arbeit zu finden und das Dorf zu verlassen. Öffentliche Verkehrsmittel sind in ländlichen Gebieten ebenfalls rar. Die Menschen werden depressiv und sind niedergeschlagen. So greifen viele Leute zum Alkohol. Die Erfahrung zeigt, dass die Familien auch aus Angst vor Stigmatisierung zögern, sich an die Sozialdienste zu wenden.



Agnes betreibt in ihrer Garage eine kleine Hilfsgüterausgabestelle.

Wie hilft man am besten armen Familien, unabhängig von fremder Hilfe zu werden?

Lebensmittel sind in Lettland sehr teuer. Arme Familien sind deshalb froh, wenn sie Zugang zu Lebensmitteln, Kleidung, Hygieneartikeln und Möbeln erhalten. Durch diese Unterstützung kann Geld gespart und die Gesamtsituation verbessert werden. Die Befriedigung der Grundbedürfnisse ist sehr wichtig. Wenn die Familien Vertrauen gewinnen und Unterstützung erhalten, beginnen sie selbst, sich um ein besseres Leben zu bemühen. Den dringendsten Bedarf an Unterstützung haben Großfamilien. Im Laufe der Zeit kamen zu meinen Familien auch Menschen mit Behinderung und Rentner hinzu, die Unterstützung erhalten. Zurzeit betreue ich 116 Familien, 32 Rentner und 22 Menschen mit besonderen Bedürfnissen.

Was sagt deine eigene Familie zu deinem Engagement?

Meine Familie ist meine Stütze. Mit der Ermutigung meiner Familie – „Mama, lass es uns versuchen“ – wurde unser Sommerfest für Kinder ins Leben gerufen, das jetzt jedes Jahr im August in unserem Garten stattfindet.

Warum machst du deine Arbeit so gern?

Inzwischen kann ich nicht mehr ohne diese Aufgabe leben. Die Arbeit bringt so viele positive Gefühle mit sich, und ich freue mich, wenn Kinderaugen vor Freude strahlen oder wenn ich Rentner besuche. Für sie ist es wie ein Festtag. Wir kommunizieren viel mit den Familien, ohne über sie zu urteilen oder ihnen Vorwürfe zu machen. Trotzdem sprechen wir mit ihnen über die Situation und wie wir sie verbessern können. Manche

müssen wir ermutigen und klarstellen, dass die Unterstützung nicht sofort eingestellt wird, wenn sich die Situation verbessert.

Was war dein schönstes Erlebnis beim Helfen?

Meine schönste Erfahrung machte ich bei einer meiner Lieblingsfamilien. Als ich sie das erste Mal besuchte, herrschte Chaos in der Familie. Die Mutter und der Vater waren schwer alkoholabhängig und erwarteten ihr drittes Kind. Die Familie hatte kaum Kleidung, Lebensmittel oder Möbel, das Haus war alt und die Hälfte der Fenster war kaputt. Ich dachte: „Oh, wie schrecklich ist das hier.“ Heute, vier Jahre später, sind beide Eltern nicht mehr alkoholabhängig. Sie haben eine Arbeit gefunden, das Haus hat neue Fenster, die Renovierung ist abgeschlossen und die Möbel sind geliefert worden. Es wurden zwei Autos zur Verfügung gestellt, mit denen sie zur Arbeit fahren und ihre Kinder in die Schule bringen können.

Die Familie ist glücklich und sehr dankbar für die Hilfe, die sie erhalten hat, und für das Vertrauen, das wir ihnen entgegengebracht haben.

Gibt es auch Entmutigendes?

Die schlimmste Erfahrung ist zweifellos, wenn ich mich bemühe und hoffe, dass sich die Dinge ändern, aber wenn ich merke, dass die Familie sich nicht ändern will und die Kinder der Familie entzogen werden. Dann beginnen die Selbstvorwürfe, dass ich vielleicht nicht genug getan habe. Glücklicherweise gab es in den sechs Jahren meiner Arbeit nur einen einzigen solchen Fall.

Was braucht Tuvu, damit Du und die anderen Helfer Familien noch besser unterstützen können?

Ich erhalte von Tuvu jede Woche das, was ich brauche, um den Grundbedarf der Menschen in Bauska zu decken. Ich kann aber sagen, dass Lebensmittel am dringendsten benötigt werden. Den Menschen fehlt das Geld, um sie zu kaufen. In meinem Alltag erlebe ich oft, wie Menschen hungern müssen, vor allem ältere Menschen. Das Rentensystem des Landes ist nicht ausreichend. Ich bin dankbar für die Spenden der deutschen Unterstützer, denn ohne sie wäre es für uns viel schwieriger, unseren Mitmenschen zu helfen.



Agnes besorgte für eine siebenköpfige Familie, die in einem Haus mit schwarz verrotteten Wänden hauste, gebrauchte Möbel aus Hilfsgüterlieferungen von GAI N. Dadurch wurde der Vater (Foto l.o.) motiviert, die Zimmer zu renovieren.



GAI N in Lettland

Lettland war das erste Land, in dem GAI N regelmäßig Hilfe für Menschen in Not leistet. Heute arbeitet GAI N mit den beiden Partnerwerken Tuvu und Gadiba zusammen. Die beiden kümmern sich regelmäßig um über 1.000 Familien. Im Jahr 2023 haben sie 36 Hilfstransporte von GAI N erhalten und versorgen ein großes Netzwerk an sozialen Initiativen und Werken.

→ Ansprechpartner für Lettland:
Erwin Hildebrandt, Tel. 0171-42 35 238
Erwin.Hildebrandt@GAIN-Germany.org

Eine Familie, viele Baustellen



Als kleiner Junge bastelte Grisha an einer Batterie, die explodierte.



Wer arm ist, hat es schon nicht leicht. Wer arm und krank ist, trägt eine doppelt schwere Last. Arman und Tina J. in Armenien kämpfen seit Jahren darum, beides zu überleben und ihren drei Söhnen eine lebenswerte Zukunft zu ermöglichen. Allein schaffen sie es nicht. Aber sie haben wieder Hoffnung.

Familie J. hat im Hilfeplan schon Stufe drei von vier möglichen erreicht. Sie können es schaffen, völlig unabhängig von fremder Hilfe zu werden.



Als die Familie 2018 ins Patenschaftsprogramm von GAIⁿ Armenien aufgenommen wurde, war der jüngste Sohn Karen gerade drei Jahre alt. Die Lage war damals brenzlich. Zu fünft lebten sie in einem alten Wohncontainer, dessen Eigentümer ihn plötzlich selbst nutzen wollte. Es gab nur eine Möglichkeit: in das halbfertige Haus ziehen, das den Eltern des Vaters gehörte. Aber dort standen damals eigentlich nur die Mauern. Es gab noch kein Dach, keine Fenster, keine Böden – bis die Hilfe von GAIⁿ ins Spiel kam. Das armenische GAIⁿ-Team hatte die Familie schon vorher mit Lebensmitteln, Kleidung und Hygieneartikeln versorgt, nun kamen nach und nach Baumaterialien hinzu. Bis die ersten Räume bezugsfertig waren, wohnten alle fünf in einem Zimmer bei Armans Eltern.

Bauen mit Schmerzen

Dass Vater Arman von Beruf Maurer ist, sollte den Ausbau ihres neuen Zuhauses eigentlich erleichtern. Da er aber unter ständigen Rückenschmerzen leidet, die auch nach einer Bandscheibenoperation nicht verschwunden sind, verzögerte sich die Fertigstellung. Weil er als Tagelöhner kein regelmäßiges Einkommen hat, vor allem nicht im kalten Winter, kann er sich die benötigten Materialien nicht selbst leisten, geschweige denn den Lohn für Bauhelfer bezahlen. Die Sozialhilfeleistung gleicht in ihrer Höhe eher einem Taschengeld. Armans Leistenbruch konnte 2023 zum Glück erfolgreich operiert werden, ohne dass die Familie dafür finanziell aufkommen musste. Mutter Tina hätte auch gern mehr beim Bauen mitangepackt, aber wegen ihrer Schmerzen in den Beinen hält sie nie lange durch. Für die Operation ihrer Krampfadern in einem Bein nahmen sie einen Kredit auf. Nach langen Komplikationen hatte sie erst zwei Jahre später den Mut für die Operation des zweiten Beines. Während wir hier über die Familie schreiben, ist bereits eine neue gesundheitliche Baustelle aufgetaucht: Verdacht auf Brustkrebs bei Mutter Tina. Dieses Jahr könnte nicht nur lebensgefährlich, sondern auch sehr teuer werden.

Umzug geschafft

Seit 2019 wohnen alle fünf glücklich in ihrem eigenen kleinen Haus, in dem es bis heute aber noch viel Arbeit gibt. Auf den 60 Quadratmetern Wohnfläche ist nur Platz für ein Wohnzimmer, zwei Schlafzimmer, Küche, Bad und Toilette. Es feh-

len noch richtige Betten und Matratzen. Die Toilette und das Waschbecken sind noch nicht nutzbar. Geduscht wird mit einer Schüssel. Erst wenn der Anschluss an die Wasserversorgung und Kanalisation erfolgt ist, kann die Familie anfangen, in Würde zu leben. Aber die Eltern nutzen das Grundstück rund um das Haus. Sie bauen Aprikosen, Pflaumen und Birnen an, halten in einem kleinen Stall Hühner und versorgen sich mit den Erträgen selbst.

Kleine Kinder, kleine Sorgen – große Kinder ...

Grisha ist 17 Jahre alt. Als kleiner Junge bastelte er an einer Batterie, die dann explodierte. Die Splitter in seinem Hals verursachen chronische Entzündungen der Speicheldrüsen. In diesem Jahr beendet er seine Schule und möchte zur Armee gehen oder als Automechaniker arbeiten. Artak ist 15 Jahre alt. Er hat eine angeborene Wirbelsäulenverkrümmung und leidet unter chronischem Asthma. Beides kann nicht zufriedenstellend behandelt werden. Er besucht die zehnte Klasse. Karen ist acht Jahre alt. Von einer Blutarmut erholte er sich zum Glück vollständig. Zwei kleinere Operationen hat er im Jahr 2023 gut überstanden. Für Kinder sind Operationen in Armenien zum Glück kostenlos. Die Eltern sind sehr erleichtert, dass Karen nicht unter den gleichen Schulproblemen und Lernschwierigkeiten wie seine beiden älteren Brüder leidet. Alle drei Jungen haben die Voraussetzungen, sich später selbst zu helfen und ihre eigenen Familien gründen zu können.

„Ich danke allen, die uns in diesen schweren Zeiten unterstützen. Durch die großzügige Hilfe werden unsere Sorgen leichter, und wir können Schritte in eine bessere Zukunft gehen.“

Tina J.

Hilfe ganz persönlich

In Armenien ist unsere Hilfe für arme Menschen so individuell wie die Menschen, die sie brauchen. Unsere Mitarbeiter legen für jede Familie, die sie in das Patenschaftsprogramm aufnehmen, deren persönlichen Bedarf fest. Zusammen mit der Familie erstellen sie dann einen langfristigen Hilfeplan, der sie aus der Armut herausführen soll. Manche Familien erhalten Hühner, Schafe oder Ferkel. Andere bekommen Pflanzen oder eine Wasserpumpe für ihr Gewächshaus. Schon öfter hat eine Waschmaschine eine Mutter wieder glücklich gemacht.

→ GAIⁿ vermittelt Patenschaften für Familien in Armenien: Ansprechpartnerin ist Karin Schweiger, Tel. 0641-97518-56, Patenschaften@GAIⁿ-Germany.org

Helfen hoch drei

Mitmachaktionen für Familien

Helfen macht Spaß. Und löst Freude auf zwei Seiten aus: beim Empfänger, aber auch beim Geber. Noch mehr Spaß macht es, wenn wir es zusammen tun. Wenn Mama und Papa mitmachen und Bruder und Schwester!

Schulranzenaktion

Liebe Lilli,

Herzlichen Glückwunsch zum Start in die fünfte Klasse! Toll, dass du deinen bisherigen rosa Einhorn-Schulranzen an Kinder in Not weitergeben willst. Zusammen mit Mama oder Papa schaust du auf der GAI-N-Website nach, was alles in einen gebrauchten Schulranzen gepackt werden sollte. Auf dieser Liste steht auch ein Kuscheltier. Wie wäre es mit einem deiner Teddys? Rein mit den Sachen und ab mit dem Ranzen zur nächsten Sammelstelle. Du kannst sicher sein, dass ein Kind sich riesig darüber freuen wird. Vielleicht macht deine Freundin Paula auch mit?

Gymbags

Hi Brudi,

Yo, was geht ab, Digga? Check mal, wie lucky wir sind. Essen, Dach über'm Kopf, Bildung – nicht jeder hat das. Aber ey, du kannst da was tun! Du hast Skills, Zeit, und vielleicht auch 'nen bisschen Cash. Bestell dir ein paar Gymbags bei GAI-N, mach 'nen Tag frei und hol dir ein paar Teile, so Hygienezeugs, was andere Jugendliche weltweit in deinem Alter brauchen. Befülle die Gymbags damit und schick die vollen Teile ab zu GAI-N. Vielleicht machen deine Fans auch mit? Wir sind 'ne Family, und Familien halten zusammen. Sei der Hero, den die Hood braucht.

Emilia, rechts im Bild, möchte armen Kindern eine Freude machen. Mit ihrer Mutter gründete sie eine Schulranzen-Sammelstelle.



Ferienwochen

Sehr geehrte Frau Maier,

Sie würden sich über einen gemeinsamen Urlaub mit Ihren Kindern freuen? Und niemand soll sich langweilen? Da haben wir was für Sie: Verbringen Sie als Familie eine Ferienwoche zusammen in Gießen und helfen fünf Tage lang im GAI-N-Lager beim Packen und Sortieren von Hilfsgütern. Vormittags arbeiten Sie mit anderen zusammen, nachmittags erkunden Sie die touristischen Highlights der Region. Gießen hat übrigens ein Elefantenklo, das Mathematikum und einen Kletterwald! Am Ende entdecken Ihre Kinder vielleicht sogar, dass es Wichtigeres gibt, als angesagte Markenklamotten zu besitzen.

→ Mehr über diese und weitere Mitmachaktionen unter: GAI-N-Germany.org/mitmachen/mitmachaktionen



WAS LEITER
KLAUS DEWALD
BEWEGT



HOFFNUNG, HILFE, HEIMKOMMEN

Wenn eine Mutter keine Hoffnung hat, haben ihre Kinder keine Zukunft. Das habe ich in vielen Jahren unserer Hilfe immer wieder gesehen und miterlebt. Und das gilt auch für Väter. Wenn Eltern keine Hoffnung mehr haben, geben sie auf und lassen sich gehen. Ihre Kinder haben es schwer, positive Schritte in ein besseres Leben zu wagen. Wenn wir verarmten und verzweifelten Familien Hoffnung schenken können, dann wächst eine neue Generation heran, die anders leben kann.

Es mag anmaßend klingen, aber dazu stehe ich, wenn ich sage: Wir verändern das Leben von Familien, indem wir ihnen wieder Hoffnung geben. Sie erleben, dass Menschen von weit her kommen, die ihr Leid sehen, die sie nicht vergessen, sie nicht allein lassen, die praktisch helfen. Hilfe kann mit einem Lebensmittelpaket anfangen und kann dann durch regelmäßige Besuche oder Patenschaften zu langfristiger Unterstützung werden. Die optimale Lösung ist, die Wohnsituation so zu ändern, dass lebenswürdige Bedingungen herrschen. Damit ändert sich das Leben für eine Familie meist schnell und komplett. Leider können wir das bisher nur punktuell umsetzen, weil unsere Ressourcen begrenzt sind.

Ein neuer Vater

In fast allen unseren Projektländern treffen wir oft auf alleinerziehende Mütter, die sich ohne Partner durchschlagen müssen. Ihre Männer sind verschwunden. Viele dieser Väter ertragen es nicht, ihre Rolle als Ernährer, als starker Beschützer nicht erfüllen zu können. Ich denke an einen körperbehinderten Vater in Lettland, dessen Haus wir renoviert haben. Der Mann war zwar körperlich bei seiner Familie anwesend, aber er wirkte passiv und sehr depressiv. Ein Jahr nach der Renovierung habe ich die Familie wieder besucht. Da war aus ihm ein anderer Mann geworden.

Er war immer noch behindert, aber seine Augen leuchteten. Als gelernter Korbmacher verdiente er Geld und konnte seine Familie wieder ernähren. Dass Familien nach einer Starthilfe wieder zusammenfinden, ja sogar, dass Väter wieder heimkommen, haben schon wir schon sehr oft erleben dürfen. Ich freue mich auf viele weitere leuchtende Augen, von Vätern, Müttern und Kindern. Dafür lohnt sich jeder Einsatz.

WENN EINE MUTTER KEINE HOFFNUNG HAT, HABEN IHRE KINDER KEINE ZUKUNFT.

Familien helfen Familien

Ich möchte Familien insgesamt im Blick haben, nicht nur die Empfänger, sondern auch die gebenden Familien. Ein liebevoll gepackter Schulranzen verändert nicht nur das Leben des Empfängerkindes. Wenn ein zehnjähriges Kind in Deutschland seinen Lieblingstедdy in den Schulranzen steckt, dann verändert das auch sein Leben. Es bekommt einen Blick auf die Not anderer Menschen, weg von sich selbst. Sammelstellen geben uns oft Feedback, wie begeistert Eltern mit ihren Kindern einkaufen gehen, um dann ein Hygiene- oder Lebensmittelpaket zu packen und abzugeben. An unseren Gruppenreisen nehmen manchmal deutsche Teenager teil, die sich am Ende der Reise ganz anders benehmen. Sie merken, wie gut sie es haben und dass es doch auf mehr ankommt, als die neueste Handyversion mit möglichst vielen Apps zu besitzen. Familien helfen Familien! Und beide werden verändert.



ISRAEL

Wenigstens weich schlafen

Der Krieg bringt so viel Leid für alle Menschen im Land. Für die alten Menschen ist es besonders hart, wenn sie ihre vertraute Wohnung verlassen müssen, weil sie evakuiert werden. Die Mitarbeitenden unseres Partnerwerks tun ihr Bestes, um ihnen die vielen Veränderungen zu erleichtern. Mit GAIN-Geldern konnten sie zum Beispiel hunderte Matratzen an Menschen verteilen, die ihr Zuhause wegen der kriegerischen Angriffe verlassen mussten. Die Anzahl der GAIN-Patenschaften in Israel wächst immer noch stetig an. 81 neue Paten haben sich im Jahr 2023 entschlossen, Holocaustüberlebende regelmäßig zu unterstützen.



UKRAINE

Wir sind müde

Die Grenze zur Ukraine wurde lange von polnischen Spediteuren und Landwirten blockiert. Von Anfang November bis Januar 2024 konnte kein Transport in die Ukraine gesendet werden. Die Vorräte neigten sich bei allen vier GAIN-Partnern dem Ende zu. In persönlichen Gesprächen mit manchen Mitarbeitenden macht sich eine tiefe Erschöpfung bemerkbar. Der zweite Kriegswinter war erneut kalt. Lebensmittel, Wasser, Treibstoff und Holz sind für viele Menschen nicht mehr verfügbar. Einer der GAIN-Partner verteilt solche Güter sogar nahe der Front (in der Ostukraine). Er evakuiert dort zudem ältere und behinderte Menschen und half zeitweise sogar beim Transport von schwerverletzten Soldaten. GAIN setzt seine Hilfe mit vier einheimischen Partnern fort.

HAITI

Das war knapp

Die Sicherheitslage in Haiti verbessert sich nicht. Die Bewohner unseres Kinderheims mussten das hautnah erfahren. Eine bewaffnete Männergruppe zog von Haus zu Haus durch das Dorf, um sich wertvolle Sachen anzueignen. Es fielen Schüsse, viele Häuser wurden ausgeraubt oder zerstört, Menschen wurden verletzt. Als die Banditen vor dem Kinderheim ankamen, fragten sie sich, ob es sich um eine Hotelanlage direkt am Meer handele. Die Nachbarn sagten: „Nein, ein Kinderheim mit körperlich Behinderten.“ Die Banditen schlugen gegen das Tor, rüttelten daran, feuerten Schüsse ab, aber ließen dann doch davon ab, mehr Schaden anzurichten. Innen regte sich nichts. Die Kinder blieben wohl ganz still. Sowohl Mitarbeiter als auch Kinder sind müde, dieser ständigen Unsicherheit und Angst ausgeliefert zu sein. Seitdem bewachen Patrouillen das Heim verstärkt.



NIGERIA

Patenschaften für Schulkinder

Der erste Unterrichtsabschnitt in der brandneuen Grundschule ist geschafft. Es gab die ersten Prüfungswochen, die ersten Zeugnisse und die ersten Ferien. Die besondere Herausforderung lag darin, Kindern Noten zu geben, die sich auf ganz unterschiedlichem Leistungsniveau befinden. Diejenigen, die Kommunikationsschwierigkeiten haben, durchlaufen spezielle Grundkurse, bis sie ihre Defizite aufholen. Das betrifft etwa 85 Prozent aller Kinder in der Grundschule! Es wird weiter an neuen Schulräumen gebaut. Die Warteliste der Kinder ist lang. Ein einheimischer Schulleiter wurde eingestellt. Es werden weitere Lehrer gesucht. Ein Grundproblem ist die Wohnsituation. Zwar sind Wohnungen zu finden, allerdings muss die Miete für mindestens ein ganzes Jahr im Voraus bezahlt werden. Das kann sich keiner leisten. Den Bewerbern Darlehen zu geben, ist teuer und leider auch riskant. Für die Schulkinder können ab Sommer Patenschaften übernommen werden. Das hilft, den laufenden Schulbetrieb finanziell zu tragen.



Menschen helfen
Land entdecken



Reisen Sie in eines unserer Projektländer. Lernen Sie die Menschen und ihre Lebensumstände kennen. Helfen Sie bei humanitären Einsätzen, Bauprojekten oder beim Kinderprogramm. Entdecken Sie das Land bei Ausflügen.



Reisetermine 2024

- Armenien: 18. Mai - 1. Juni
- Lettland: 21. Juli - 3. August
- Rumänien: 12. - 22. August
- Uganda: 20. Oktober - 3. November
- Ungarn: 24. August - 1. September



Weitere Reisen und Infos im Internet oder bei Reisen@GAIN-Germany.org

So helfen Sie mit!

Aktionen zum Mitmachen

Jede und jeder kann helfen. Das zeigt sich besonders bei unseren Mitmachaktionen. Diese zaubern Menschen ein Lächeln ins Gesicht und bewirken etwas. Welche es gibt und wie Sie sich ganz leicht beteiligen und auch andere dazu einladen können, erklären wir Ihnen gern.

Anne-Katrin.Lossnitzer@GAIN-Germany.org
Tel. 0641-97518-29



Sammeln und schenken

Was immer Sie nicht mehr brauchen, kann in anderen Ländern Menschen helfen: gut erhaltene Kleidung und Schuhe, Schulranzen und Schulmaterial, Sportartikel oder neue Hygieneartikel. Qualität geht dabei vor Quantität, denn wir wollen würdevoll helfen. Sie können die Hilfsgüter in eine der mehr als 150 Sammelstellen in Deutschland bringen. Informationen über benötigte Güter oder die Adresse Ihrer nächstgelegenen Sammelstelle finden Sie auf unserer Internetseite oder erfragen Sie per Telefon.

Wolfhard.Stefanski@GAIN-Germany.org
Tel. 0641-97518-23



Firmen spenden Waren

Statt einwandfreie, aber nicht mehr im Wirtschaftsverkehr umsetzbare Ware zu entsorgen, können Firmen diese Güter einfach spenden. GAIN ist regelmäßig auf der Suche nach Baby- und Kindernahrung, Trockenprodukten, Hygieneartikeln, Waschpulver oder auch Schulmaterial. Sachspendenbescheinigungen sind selbstverständlich.

Lucas.Woerpel@GAIN-Germany.org
Tel. 0641-975 18-12



Patenschaft übernehmen

Es sind die Schwachen an vielen Orten der Erde, die sich nicht selber helfen können: Kinder, Frauen und alte Menschen. Patenschaften sind eine ideale Form, persönlich und wirkungsvoll zu helfen. Wir von GAIN vermitteln Patenschaften für Kinder in Uganda, Haiti und Indien, Frauen in Indien, Holocaustüberlebende in Israel und Familien in Armenien.

Karin Schweiger, Tel. 0641-975 18-56
Patenschaften@GAIN-Germany.org





LESEPROBE

Ich hasse die Deutschen

Meistens sind wir bei unseren Besuchen willkommen, aber das ist nicht immer so. Als ich Ludmilla in ihrem Zimmer im Altenwohnheim (in Israel) besuchte, lag ihr Hass spürbar in der Luft. Mit finsternem Gesicht saß sie in ihrem Rollstuhl und meinte unversöhnlich: »Was ich erlebt habe, kann man nicht vergeben. Ich hasse die Deutschen!« Was sollte ich tun? Einem plötzlichen Impuls folgend, sprach ich nicht von Vergebung, stattdessen erzählte ich von mir, aus meinem Leben, und was mich dazu gebracht hatte, diese Arbeit zu tun. Plötzlich liefen ihr die Tränen übers Gesicht. Sie kam in ihrem Rollstuhl zu mir gerollt, umarmte mich und entschuldigte sich bei mir. Es war, als hätte jemand das Licht im Zimmer und in ihr selbst angeschaltet. Sie vergab den Deutschen, und sie sagte mir: »Du bist jetzt mein Sohn.«

Ein Mann, ein Leben, ein Auftrag

Ein Buch voller bewegender Geschichten, die Klaus Dewald erlebt hat. Erfahren Sie, was ihn dazu antreibt, Menschen in Not zu helfen, und warum der Lkw sein zweites Zuhause ist (geb., 304 Seiten).

23 € zzgl. Versandkosten,
ab zwei Stück versandkostenfrei
Bestellungen: Info@GAiN-Germany.org
oder Tel. 0641-97518-50



Fordern Sie kostenlose Leseproben für Ihren Büchertisch bei uns an!